

# Zum 500. Geburtstag des ersten evangelischen Erzbischofs von Canterbury, Thomas Cranmer (1489-1556)

Thomas Cranmer hatte in Cambridge Theologie studiert, bevor er in die Dienste Heinrichs VIII. trat.

Am damaligen Umbruch in der Kirche war er als Reformator maßgeblich beteiligt. In der Stellung als Erzbischof hielt er sich durch Diplomatie und Kompromisse. Die Hörigkeit gegenüber dem Monarchen Heinrich brachte Cranmer dazu, die Scheidungen des Königs von seinen Frauen, aber teilweise auch deren Hinrichtungen zu unterstützen. Selbst an Exekutionen naher Freunde war er beteiligt. Doch diese Machenschaften verstand er als Mittel, die den Zweck heiligen, nämlich die schrittweise Durchführung der Reformation. Erst nach dem Tode Heinrichs VIII. begann der Kompromißgeist Cranmers zu weichen. Unter König Edward VI. verfaßte er seine reifsten Werke, darunter das Englische Liturgiebuch (Book of Common Prayer), das er als "instrumentum reformationis" einsetzte. Nach dem Tod Edwards fiel der Erzbischof der blutigen Machtpolitik von Mary Tudor zum Opfer. Doch die Art und Weise seines Sterbens verdient unsere besondere Aufmerksamkeit.

Es scheint mir wichtig, auch im deutschsprachigen Raum vom bedeutendsten englischen Reformator anlässlich seines 500. Geburtstags Kenntnis zu nehmen. Lediglich im Sinn einer Skizze möchte ich über Cranmers Leben und Werk orientieren.

## *I. Kindheit, Jugend und Studienzeit*

### **A. Kindheit**

Thomas Cranmer wurde 1489 in Aslockton/Nottinghamshire geboren. Dort wuchs er im Kreis von fünf Schwestern und zwei Brüdern auf. Seine Abstammung geht auf normannischen Adel zurück.

Von seiner Erziehung in der Dorfschule nahm er keine schönen Erinnerungen mit, weil der Lehrer häufig wegen Bagatellen die Kinder mit körperlichen Züchtigungen verängstigte. Cranmer meinte, sein natürlicher Tatendrang sei dadurch gebremst worden. Er konnte nicht auf eine unbeschwerte Kindheit zurückblicken.

Ein tiefer Schmerz bedeutete Cranmer der Hinschied seines Vaters im Jahre 1501. Die Mutter nahm sich ihres Sohnes an. Es gelang ihr, ihn aus der verhaßten Schule herauszunehmen. Sie erkannte seine intellektuelle Begabung und setzte alles daran, ihm eine höhere Ausbildung zu ermöglichen. So kam er im Jahre 1503 ins Jesus College in Cambridge.

## B. Studienzeit und Heirat

Nachdem er dort das traditionelle College-Studium abgeschlossen hatte, erhielt er im Jahre 1511 die Qualifikation eines Bakkalaureus.<sup>1</sup> Die eingehende Beschäftigung mit Griechisch und Hebräisch, aber auch mit den Theologen Erasmus und Faber Stapulensis, verhalf ihm drei Jahre später zum Grad eines Magisters. Diese akademische Würde ermöglichte es dem jungen Studenten, die Stellung eines Stipendiaten (Fellow) einzunehmen. Das bedeutete für ihn die unentgeltliche Fortsetzung seiner Studien. In jener Zeit lernte Cranmer die Tochter eines Wirtes kennen, Joan, von der Gaststätte Dolphin in Cambridge. Er heiratete sie, was aber Schwierigkeiten mit sich brachte; denn Theologie studierende Stipendiaten wurden zum zölibatären Leben verpflichtet. So verlor der junge Ehemann die Stellung eines Fellow am Jesus College. Das nötige Geld zur Unterstützung seiner Gattin verdiente er als Lektor am Buckingham College. Nach einem Jahr glücklicher Ehe starben Joan und ihr Kind im Wochenbett. Dieser Schicksalsschlag veranlaßte Cranmer, sich erneut ins Theologiestudium zu stürzen. Wie durch ein Wunder erhielt er die Stellung eines Stipendiaten zurück.

## C. Priesterweihe und Auseinandersetzung mit Luther

Im Jahre 1519 wurde Thomas Cranmer zum Priester geweiht. Als ordinierter Geistlicher erhielt er das Recht, an verschiedenen Colleges in ganz England predigen zu dürfen. Der noch junge Kleriker setzte seine Studien fort, um die Doktorwürde zu erlangen. 1526 promovierte er zum Doktor der Theologie.

In der Zeit zwischen 1519 und 1526 drangen lutherische Lehren in Cambridge ein. Obschon die Römische Kirche die von Deutschland kommenden neuen Ideen unter Bann stellte, ließen sich suchende Theologen den Forschungsdrang nach Wahrheit nicht unterbinden. In der "White Horse Inn" (Gasthaus zum weißen Rössel) trafen sich heimlich verschiedene Priester, darunter Cranmer, Thomas Bilney<sup>2</sup> und Hugh Latimer,<sup>3</sup> um sich mit lutherischen Auffassungen auseinanderzusetzen. Die Beschäftigung mit Martin Luther bekräftigte Cranmer in seiner Überzeugung, daß jegliche Lehre und Meinung an der Hl. Schrift gemessen werden müsse. Als er nach bestandnem Doktorexamen selber Theologie dozieren und Studenten prüfen durfte, verlangte der angehende Reformator von seinen Schülern stets gute Bibelkenntnisse.

1 Die formelle College-Ausbildung englischer Universitäten schließt noch heute mit dem Bakkalaureat ab, was in etwa unsrer Matura entspricht.

2 Thomas Bilney (1495-1531) gehörte zu jenen Theologen, die in Cambridge reformatorische Ideen verbreiteten. 1531 mußte er seine Überzeugung mit dem Feuertod bezahlen und starb als Märtyrer.

3 Hugh Latimer (1485-1555) kam durch Bilney zum reformatorischen Glauben. Als volksnaher Prediger trug er viel zur Verbreitung des reformatorischen Gedankengutes unter den einfachen Leuten in England bei.

Während der sechsundzwanzig Jahre, in denen sich der künftige Erzbischof in Cambridge aufhielt, lernte er die Hl. Schrift gründlich kennen. Was aber in dieser Studien- und Dozentenzeit an Frucht gewachsen war, bedurfte einer bestimmten Presse, um einen brauchbaren "Wein" hervorzubringen: Die Trotte Heinrich VIII.

## *II. In der Trotte Heinrichs VIII.*

### A. Ungereimtheiten beim Aufstieg Cranmers

#### a.) Unterstützung der Scheidung von Katharina von Aragon

Heinrichs Drängen nach Unabhängigkeit zeigte sich u.a. in der Idee einer von Rom losgelösten englischen Nationalkirche. Die Ehe mit Katharina von Aragon schien ihm aus folgenden Gründen ein Hindernis zu sein: Sie stand als Verwandte Karls V. unter dessen Einfluß. Karl tat sich durch seine Treue gegenüber Rom hervor. Als Spanierin war für Katharina Loyalität gegenüber dem Papst eine Selbstverständlichkeit, und sie durfte daher mit der Unterstützung des deutschen Königs rechnen.

Für Heinrich bedeutete deshalb eine Scheidung von Katharina, Hindernisse für die Organisation einer Nationalkirche zu beseitigen. Der König hatte Kenntnis von den diplomatischen und kirchenpolitischen Fähigkeiten Cranmers. Daher übertrug er dem jungen Theologen die Aufgabe, Gelehrte in Oxford und Cambridge von der Notwendigkeit dieses Vorhabens zu überzeugen.

Die Gunst des Monarchen gewann er dadurch, daß er die vorgesehene Scheidung erfolgreich unter der Intelligenzia zu vertreten verstand. So erhielt er vom Herrscher auch den Auftrag, ein Buch mit einer sorgfältigen Darstellung all jener Gründe abzufassen, die für die Legitimität der Auflösung seiner Ehe sprächen. Dem König in dieser Angelegenheit zu willfahren, betrachtete Cranmer als notwendig für die Durchführung der Reformation; denn ohne Heinrichs Unterstützung war für ihn die Verwirklichung kirchlicher Reformen undenkbar.

#### b.) Unterstützung der neuen Ehe mit Anna Boleyn und die damit verbundene Italienreise

Es ging dem König nicht nur um eine Scheidung, sondern ebenso um die Befriedigung einer neuen Leidenschaft. Hatte er doch die Tochter des Earls von Wiltshire, Anna Boleyn, kennengelernt, die er unbedingt heiraten wollte. Es kam Cranmer sehr gelegen, daß Heinrich ihm den Weg ins Adelshaus der Boleyns ebnete; denn Anna und ihr Vater Thomas zeigten Sympathie für reformatorische Ideen.

Cranmer reiste nach Italien. Dort mußte er die Stellungnahme verschiedener Gelehrter zur geplanten Auflösung der königlichen Ehe herausfinden. Kardinal Reginal Pole hatte in einem Brief die Unhaltbarkeit der Scheidung Heinrichs derart einleuchtend dargelegt, daß Cranmer alles daran setzte, um die Verbreitung der Argumente des Kirchenfürsten abzublocken.

Nach seiner Rückkehr aus Italien verbrachte er einige Tage auf dem Herrschaftssitz des Earl von Wiltshire.

### c.) Cranmers diplomatische Reise nach Deutschland 1531

Heinrich beschäftigte die Macht des Türkenheeres, das Europa bedrohte. Deutschland mußte mit einer Invasion rechnen. Der englische König stellte darauf ab, daß der deutsche Kaiser, Karl V., sich in dieser Notsituation mit den lutherischen Fürsten zusammenschließen würde.

Müßte der Kaiser in dieser Lage nicht froh um die Unterstützung des antirömisch eingestellten England sein? So dachte jedenfalls Heinrich. Dieser sandte Cranmer 1531 mit dem Auftrag nach Deutschland, Karl V. auszurichten, er dürfe im Fall eines Türkenangriffs mit der Schützenhilfe Englands rechnen. Der König von England hoffte, durch dieses Angebot bei Karl und den deutschen Fürsten Toleranz in der Scheidungsfrage zu erreichen.

In Deutschland verhandelte Cranmer mit lutherischen Fürsten und Theologen, u.a. mit Friedrich von Sachsen, Spalatin und Osiander.<sup>4</sup> Es gelang ihm, vor allem bei Osiander in Nürnberg, Verständnis für die Scheidung des Königs zu finden. Es entwickelte sich zwischen ihnen eine tiefe Beziehung. Cranmer lernte auch dessen Nichte Margarete kennen und heiratete sie. Durch diesen Eheschluß handelte er gegen das damals noch in Kraft stehende kanonische Recht, das die Priesterehe untersagte. Er setzte sich mit diesem Schritt bewußt dem von der damaligen Römischen Kirche geduldeten Konkubinat entgegen.

### d.) Die Rückkehr Cranmers nach England

Nachdem Cranmer seine diplomatische Mission beendet hatte, verpflichtete ihn der deutsche Kaiser, ihm auf dem Kriegszug gegen die Türken von Wien über Innsbruck nach Mantua zu folgen. Kaum waren sie in Mantua angekommen, wurde ihnen die Nachricht vom Tod Warhams, des Erzbischofs von Canterbury, übermittelt. Cranmer mußte unverzüglich nach England zurückkehren.

Kirchenpolitisch vermochte Cranmer mit seiner Mission in Deutschland nichts Wesentliches auszurichten. Immerhin brachte die theologische Auseinandersetzung mit Osiander für ihn eine Vertiefung in der Frage der Rechtfertigung.

<sup>4</sup> Osiander (1498-1552) war der Hauptreformer in Nürnberg. Er beschäftigte sich besonders mit der Rechtfertigungslehre und mit Liturgiereformen.

## B. Schwerwiegende Vorkommnisse in der Anfangszeit des Erzbischofs

### a.) Doppelzüngigkeit beim Konsekrationseid

Im Januar 1533 erreichte Cranmer England. Zwei Wochen später wurde ihm hinterbracht, Heinrich hätte sich vor der legalen Scheidung heimlich mit Anna Boleyn vermählt. Der König setzte alles daran, seinen Günstling möglichst schnell zum Erzbischof konsekrieren zu lassen. Papst Clemens VII. hatte Heinrich bereits am 3. März die Beglaubigungsschreiben zugesandt, die Cranmer als Erzbischof bestätigten. Für Heinrich war es wichtig, sich die Scheidung durch einen von Rom legitimierten Erzbischof bestätigen zu lassen. Die Konsekration fand am 30. März 1533 im Chapter House von Westminster in London statt. Unmittelbar vor dem Eid hatte der König Cranmer dazu angehalten, im Sinn eines Versprechens ein Schreiben mit folgenden Forderungen vorzulesen: Der dem Papst geschworene Gehorsamseid soll nicht als verbindlich betrachtet werden, wenn er den Erzbischof in Konflikt mit der Krone oder der Hl. Schrift bringen könnte. Auch dürfe der Eid dem Erzbischof niemals die Hände für eventuell notwendige kirchliche Reformen binden.

Im Verlauf der Konsekurationsfeier versprach der Erzbischof Papst Clemens Loyalität sowie die Bereitschaft, Häretiker zu denunzieren und den Machtzuwachs der Römischen Kirche mit allen Mitteln zu fördern. Was nun Cranmer dem englischen König nachträglich im sogenannten "Oath to the King for his Temporalities" (Schwur gegenüber dem König bezüglich seiner weltlichen und kirchlichen Machtbefugnisse) versprechen mußte, kam auf einen Meineid heraus. In diesem Schwur heißt es:

Ich, Thomas Cranmer, distanziere mich voll und ganz von all jenen Klauseln . . . des Papstes in seinen das Erzbischofsamt von Canterbury betreffenden Bullen, die sich gegenüber Ihrer Hoheit, Ihren Erben, Ihren Nachkommen, Ihrem Landbesitz und Ihrer Würde gegenüber als nachteilig erweisen. Ich bin mir dessen bewußt, daß ich das besagte Erzbischofsamt unmittelbar und nur von Ihrer Hoheit und von keinem andern empfangen habe . . . Eurer besagten Hoheit gegenüber treu, wahrhaftig, gehorsam und untertänig zu sein . . . , das verspreche ich. Dazu ver helfe mir Gott . . .<sup>5</sup>

Cranmer betrachtete den Meineid als ein persönliches Opfer mit dem Fernziel, Heinrich als Instrument bei der Durchführung der Reformation gewinnen zu können.

<sup>5</sup> Vgl. Cranmer's Works, II; ed. by the Parker Society by John E. Cox, The University Press, Cambridge 1846 p 460 (Übersetzung jeweils durch den Autor).

## b.) Fragwürdige Rechtsprechung

In der neuen Stellung eines Erzbischofs saß er über Katharina von Aragon im Priorat von Dunstable zu Gericht. Weil sie sich geweigert hatte, zum Gerichtsurteil zu erscheinen, qualifizierte er die entthronte Königin als trotzig und widerspenstig. Er erklärte die Ehe vom 23. Mai an für geschieden und krönte Anna Boleyn bereits am Pfingstfest in der Westminster-Abbey zur Königin.

## c.) Komplizenschaft bei verschiedenen Exekutionen

Cranmer kann man nicht nur Meineid und willkürliche Rechtsprechung zur Last legen. Noch schwerwiegender sind die vielen Hinrichtungen, bei denen der Erzbischof Pate gestanden hat. John Frith<sup>6</sup> wandte sich gegen spezifisch römische Auffassungen wie die Fegfeuer- und Transsubstantiationslehre. Aber auch die lutherische Sicht der Realpräsenz, d.h. der physischen Gegenwart Jesu in den Abendmahlselementen, teilte er nicht. Heinrich VIII. wollte es angesichts der Türkengefahr mit den lutherisch gesinnten deutschen Fürsten nicht verderben; deshalb ließ er Frith zum Tode verurteilen. Obschon Frith mit seinen reformatorischen Bestrebungen Cranmer hätte dienlich sein können, ließ ihn der Erzbischof fallen, weil er beim König lieb Kind bleiben wollte. Thomas Cranmer spielte auch eine traurige Rolle im Fall von Elizabeth Barton, einer Nonne von Canterbury. Sie protestierte gegen die Vermählung Heinrichs mit Anna Boleyn und kündigte dem König Gottes Gericht an. Viele im Volk stellten sich hinter sie. Cranmer waren aber die Hände gebunden, weil er sich schon längst an den König verkauft hatte. So unterstützte er die Exekution der Ordensfrau im Jahre 1534.

## d.) Fragwürdige eidliche Verpflichtungen

Der Erzbischof ließ sich immer mehr ans Königshaus ketten. Im "Act of Succession" 1534 verpflichtete er sich durch Schwur, die aus der Verbindung zwischen Heinrich und Anna geborenen Nachkommen als legitim anzuerkennen. Nachdem er das Patenamnt für die aus der neuen Ehe hervorgegangene Elisabeth übernommen hatte, wurde für ihn die Abhängigkeit von der Krone noch schlimmer. Im November des gleichen Jahres mußten alle Untertanen Heinrichs, also auch Cranmer, den Suprematseid schwören. Er beinhaltete, daß fortan der König das oberste Haupt der Englischen Kirche sei und nicht mehr der Papst. Heinrich konnte nun Bischöfe und Erzbischöfe selber ernennen.

Cranmers Hauptkonflikt bestand darin, daß er zwei sich widersprechenden Herren zu dienen versuchte, Heinrich VIII. und dem König aller Könige.

<sup>6</sup> John Frith (1505-1533) setzte sich für die Reformation ein, indem er Stellung gegen Fegfeuer- und Transsubstantiationslehre nahm. Er half unter anderem auch Tyndale bei seiner Bibelübersetzung ins Englische. Frith starb als Märtyrer in Smithfield 1533.

### III. Der Gärungsprozeß

#### A. Erste Reformversuche

Der Erzbischof machte in vielem den Anschein, ein Speichellecker des Königs zu sein. Man würde Cranmer aber Unrecht tun, dies so zu sehen. Ihm ging es um diplomatische Taktik auf das Fernziel zu, schließlich selber Einfluß auf Heinrich nehmen zu können. Allerdings dürfen wir die unverhältnismäßigen Opfer, die der Erzbischof in Kauf genommen hat, nicht vergessen. Wie diplomatisch er bei der Absicht der Durchsetzung reformatorischer Ideen vorging, mögen uns einige Beispiele zeigen.

##### a.) Predigtlizenzen und Predigtanweisungen als Ausdruck der Diplomatie

Als Erzbischof hatte er die Befugnis, Predigtlizenzen zu erteilen, aber auch den königlichen Hofprediger zu bestimmen. Nachdem Bischof Hugh Latimer die Stelle eines Hofpredigers erhalten hatte, wandte er sich in seinen Botschaften zur Fastenzeit 1534 gegen die Heiligen- und Marienverehrung. Cranmer schärfte Latimer ein, beim König ja nicht mit der Türe ins Haus zu fallen. Der Erzbischof gab im gleichen Jahr einen Erlaß mit Predigtanweisungen heraus. In diesen verlangte er, weder gegen das Fegfeuer noch die Heiligenverehrung Stellung zu beziehen. Er meinte, dadurch die Gegner der Reformation von der Propaganda unbiblischer Lehren abhalten zu können und die Befürworter vor unüberlegtem Draufgängertum zu bewahren. Wir sehen hier die Taktik erzbischöflicher Diplomatie.

##### b.) Mutige Stellungnahmen in der Verkündigung

Das wachsende Vertrauen Heinrichs zu seinem Erzbischof ermöglichte es diesem, in vermehrtem Maß seine reformatorischen Ideen zu bekennen. In seinen berühmten Predigten vom Oktober 1535 in der Kathedrale von Canterbury sprach sich Cranmer deutlich gegen das Papsttum aus. Er machte unter anderem geltend, das Kanonische Recht dürfe keinesfalls die Heilige Schrift konkurrenzieren. In einer Predigt am 5. Februar 1536 griff er öffentlich die Heiligen- und Bilderverehrung sowie die Fegfeuerlehre an.

Die politische Konstellation kam dem Erzbischof sehr entgegen, um anti-katholische Parolen herauszugeben; denn gerade im Jahr 1536 spitzte sich die Gegnerschaft zwischen Heinrich, Karl V. und dem katholischen Europa derart zu, daß der König um papstfeindliche Gruppierungen froh sein mußte. Die Kontaktnahme Heinrichs mit Lutheranern ermutigte Cranmer, in theologischer Hinsicht vermehrt Farbe zu bekennen. Auch Anna Boleyn unterstützte den Erzbischof kräftig in seinen reformatorischen Bestrebungen.

## c.) Die erste Übersetzung der Bibel ins Englische

Der Erzbischof von Canterbury hatte den Mut, die erste vollständige Übersetzung der Bibel ins Englische durch Miles Coverdale (1488-1568) im Jahre 1535 zu propagieren. Damit unterstützte er das wichtigste Potential zur Verwirklichung der Reformation.

## B. Widersprüche im Verhalten des Erzbischofs

### a.) Der Verrat an Anna Boleyn

Die erfreulichen Ansätze zu Reformen wurden durch verschiedene Vorkommnisse geschwächt. Als Anna Boleyn einen toten Sohn zur Welt gebracht hatte, ließ Heinrich sich einerseits durch die Enttäuschung erbittern, andererseits betrachtete er es als eine Gelegenheit, nach einer andern Frau Ausschau zu halten. Er rechnete damit, die katholische Welt würde bei einer Scheidung von seiner Frau ein Auge zudrücken, weil diese mit reformatorischem Gedankengut sympathisierte. Aber einen Scheidungsgrund mußte er dennoch finden. So brachte Heinrich das Gerücht in Umlauf, Anna hätte sich des Ehebruchs schuldig gemacht.

Nun war aber der Erzbischof als vertrauter Freund von Anna Boleyn bestens über ihren Lebenswandel im Bild. Nachdem Anna in den Tower geworfen worden war und auf ihre Hinrichtung wartete, schrieb Cranmer einen Brief an Heinrich. In diesem Schreiben sehen wir, wie er seine Wohltäterin schmählich im Stich gelassen hat:

Ich hatte von keiner Frau eine höhere Meinung als von ihr. Deshalb bin ich von ihrer Unschuld überzeugt. Aber andererseits scheint es mir, Ihre Exzellenz würde nicht so weit gegangen sein, es sei denn, daß sie wirklich schuldig ist . . . Ich betrachte denjenigen nicht als treuen Diener und Untertanen gegenüber Ihrer Gnade, . . . der nicht ein solches Vergehen erbarmungslos bestraft haben möchte als Exempel für alle andern.<sup>7</sup>

Obschon Cranmer sich im "Act of Succession" dazu verpflichtet hatte, die Legitimität der Ehe zwischen Heinrich und Anna zu anerkennen, gab er sich dazu her, diese Verbindung für ungültig zu erklären.

In einem Brief des schottischen Reformators Alexander Alesius (1500-1565) an Elisabeth I. aus dem Jahr 1559 ist zu lesen, daß Cranmer um die Unschuld Annas gewußt hat. Cranmers Rechtfertigung gegenüber der todgeweihten Anna Boleyn kann man auf folgenden Nenner bringen: Es ist schlimmer, die Reformation zu verhindern und die Menschen dadurch Irrlehren preiszugeben, als den Leib der Königin durch Exekution zu opfern. Der Erzbischof war davon überzeugt, Anna werde sofort nach ihrer Hinrichtung in die Herrlichkeit eingehen.

<sup>7</sup> Cranmer's Works II, p 323-324.

## b.) Unterstützung der neuen Ehe mit Jane Seymour

Wie schwer das auch zu verstehen ist, Cranmer hat bereits am Hinrichtungstag Heinrich Dispens für die Ehelichung von Jane Seymour erteilt.

## C. Weitere Wegmarken im Reformprozeß

### a.) Die Zehn Artikel

Zu einer wichtigen Wegmarke des Reformprozesses in England wurden die Zehn Artikel von 1536. Sie sprechen nur von drei statt von sieben Sakramenten. Es wird nicht mehr die Transsubstantiationslehre hochgehalten, sondern vielmehr die lutherische Sicht von der leiblichen Realpräsenz Jesu in den Elementen von Brot und Wein. Cranmer vermutete, daß sich der theologisch immer noch katholisch gesinnte König wohl nicht vehement gegen die Zehn Artikel wenden würde. Aus Angst vor der Macht Karls V. war ihm viel an einer "captatio benevolentiae" bei den lutherischen Fürsten gelegen.

### b.) Das "Bishop's Book"

1537 arbeitete der Erzbischof an einer weiteren Bekenntnisschrift, in der die Zehn Gebote, das Unser Vater und das Ave Maria behandelt werden. Heinrich wollte diese Bekenntnisschrift nicht unterschreiben. Er erklärte die Bischöfe vollumfänglich verantwortlich. Daher erhielt sie den Namen "Bishop's Book".

Cranmer übergab dem König die Schrift mit der Bitte, ihm diese mit Korrekturen versehen zurückzugeben. Der Erzbischof meinte, er ehre den König durch dieses Vorgehen und könne ihn eher dafür gewinnen, über seine textlichen Verbesserungen ins Gespräch zu kommen, vielleicht sogar eine Kompromißlösung zugunsten der Reformation auszuhandeln. Cranmer kannte Heinrich gut genug und wußte, wo theologische Argumente den Monarchen nicht zu überzeugen vermögen, da muß man ihn mit psychologischer Taktik um den Finger zu wickeln versuchen.

### c.) Die "Matthew Bible"

Einen wichtigen Schritt vorwärts in der Reformation Englands bedeutete Cromwells<sup>8</sup> Entscheid, bis zum 1. August 1537 die von John Rogers (1500-1555) überarbeitete "Coverdale-Bible" in jeder Kirche auflegen zu lassen. Der reformatorisch gesinnte John Rogers hat seine Bibelüberarbeitung und Übersetzung unter dem Pseudonym Thomas Matthew herausgegeben. So wurde diese Bibel auch als "Matthew-Bible" bekannt.

<sup>8</sup> Thomas Cromwell (1485-1540) hatte unter Heinrich VIII. das Amt eines Generalvikars inne. In dieser Stellung war er in bezug auf die kirchliche Administration dem Erzbischof untergeordnet.

Cranmer unterstützte Cromwells Entscheidung zur Verbreitung der Bibel in der Volkssprache mit großer Freude. In einem Brief an ihn drückte er seine Anerkennung mit folgenden Worten aus:

Und von dieser Tat wirst du am Jüngsten Tag hören, wenn alle Dinge handgreiflich und offenbar sein werden.

## D. Rückschritte im Leben des Reformators

### a.) Die "Sechs Artikel"

Heinrichs wichtigster Punkt in den von ihm in Auftrag gegebenen "Sechs Artikeln" von 1539 war das Verbot der Priesterehe, das der König unter Androhung der Todesstrafe durchzusetzen versuchte. Cranmer, der den Zölibatszwang bekämpfte, fügte sich schließlich dem Willen des Monarchen und sandte seine Gattin Margarete ins Exil nach Deutschland. Gegen seine innere Überzeugung gab er unter Druck die Unterschrift zu den "Sechs Artikeln".

### b.) Verrat an Glaubensbrüdern

In Calais, das damals eine englische Enklave in Frankreich war, bildete sich ein starker Kreis von Männern, der mit Überzeugung die Reformation vorantreiben wollte. Dieser solidarisierte sich nicht mit den "Sechs Artikeln" und bekämpfte unter anderem die darin enthaltene Transsubstantiationslehre sowie die lutherische Realpräsenz. Da es nicht als opportun galt, in der damaligen politischen Situation Englands eine lutherische Lehre in Frage zu stellen, ließ der Erzbischof die protestantisch gesinnten Männer von Calais fallen und setzte sich sogar für die Hinrichtung einiger von ihnen ein. Er wollte keinesfalls die politische Unterstützung der deutschen lutherischen Fürsten für das englische Königshaus gefährden.

### c.) Fragwürdige Traupraxis

In engstem Zusammenhang mit diplomatischen Schachzügen gegenüber den deutschen Fürsten nahm sich Heinrich VIII. die Lutheranerin Anna von Cleve zur Frau, obschon er ihr gegenüber aus ästhetischen Gründen eine Abneigung verspürte. Der Erzbischof, der bestens im Bild war über Heinrichs politische Berechnung, traute das königliche Paar dennoch.

### d.) Cranmer läßt Cromwell und Robert Barnes im Stich

Cromwell soll den König dazu überredet haben, mit Anna von Cleve eine Ehe aus rein politischen Gründen einzugehen. Der in dieser Verbindung enttäuschte Monarch machte Cromwell dafür verantwortlich. Aus Rache verurteilte er

9 Cranmer's Works II, p 347.

ihn zum Tode. Cranmer rührte aber für seinen Freund und nahen Mitarbeiter keinen Finger. Ja sogar am Tag seiner Exekution - es war der 28. Juli 1540 - gab sich der Erzbischof dazu her, den König mit seiner neuen Partnerin, Catherine Howard, zu trauen.

Robert Barnes, der sich in Cambridge mit Cranmer über lutherische Theologie unterhalten und diesen in seinen reformatorischen Studien unterstützt hatte, wurde nun von seinem ehemaligen Gesinnungsgenossen geächtet. Das hing damit zusammen, daß Barnes es wagte, die lutherische Realpräsenz zu kritisieren. Cranmer unterstützte seine Verurteilung zum Tod.

## E. Ein verheißungsvolles Vorwort wird zu einem vielversprechenden Vorzeichen

Ein deutliches Anzeichen dafür, daß die in dunklen Machenschaften bestehende Gärung im Leben Cranmers dem Ende entgegenging und den Übergang zum reifen Wein ankündigte, sehen wir im großartigen Vorwort des Erzbischofs zur neuen Auflage von Coverdale's Bible. Wegen dieses Vorwortes erhielt die neue Auflage von 1540 den Namen "Cranmer's Bible". Die wichtigste Voraussetzung für eine gesunde Reformation, nämlich das richtige Schriftverständnis, begann von 1540 an beim Erzbischof immer mehr Profil anzunehmen. Einige Kostproben aus diesem Vorwort zeigen das:

### a.) Der Werkzeugcharakter der Bibel

Gibst du nicht acht und denkst darüber nach, wie der Schmied, Maurer und Zimmermann oder irgend ein Handwerker . . . niemals die Werkzeuge ihres Berufes verkaufen oder verpfänden? Wie sollten sie sonst ihr Meisterstück ausführen oder ihren Lebensunterhalt bestreiten können? Die gleiche Gesinnung und Liebe sollten wir der Hl. Schrift gegenüber haben; denn wie Holz- und Metallhammer, Sägen, Meißel, Axt und Beil die Werkzeuge ihres Berufes sind, so sollen die Bücher der Propheten und Apostel und die ganze vom Hl. Geist inspirierte Schrift Werkzeuge für unser Heil sein . . . Wir wollen davon überzeugt sein, daß die Bibel in unserm Haus ein bessrer Schatz ist als Gold und Silber.<sup>10</sup>

Dem Erzbischof ist nicht nur die Erkenntnis des Werkzeugcharakters der Bibel aufgegangen, sondern er entdeckte auch deren Waffencharakter.

### b.) Der Waffencharakter des göttlichen Wortes

So wie Diebe davor zurückschrecken, ein Haus zu überfallen, von dem sie wissen, daß es gute Panzer und Waffen hat, so verhält es sich überall dort, wo man sich mit diesen heiligen und geistlichen Büchern beschäf-

<sup>10</sup> ibid. p 120.

tigt; weder Satan noch seine Engel wagen es, Annäherungsversuche zu machen.<sup>11</sup>

Cranmers Erkenntnis, daß die Bibel keinen Exklusivanspruch bei ihrer Leserschaft erhebt, hat der Reformation in England die nötige Durchschlagskraft gegeben.

### c.) Die Bibel kennt keinen Exklusivanspruch

Der Hl. Geist hat die Schriften so geordnet und angepaßt, daß Zöllner, Fischer und Hirten in ihnen genauso Erbauung finden wie grosse Gelehrte in ihr ihre Weiterbildung bekommen.<sup>12</sup>

Cranmer war davon überzeugt, die Hl. Schrift schließe sich dem aufrichtigen Leser trotz mancher schwieriger Stellen auf.

### d.) Schwierige Stellen dürfen kein Hindernis zur Beschäftigung mit der Bibel sein

Nimm die Bibel in deine Hand, lies die ganze Geschichte... Was du nicht verstehst, das lies immer wieder . . . ich zweifle nicht, daß Gott, der deinen Eifer . . . sieht, sich im Hl. Geist dazu hingibt, dich mit dem Hl. Geist zu erleuchten und das, was verschlossen war, zu öffnen.<sup>13</sup>

Für den Erzbischof ist die Hl. Schrift die beste Speise, ohne jegliches Gift.

### e.) Gottes Wort als gesunde Nahrung

In der Hl. Schrift sind die fetten Weiden für die Seele zu finden; es gibt darin keine giftige Speise . . . Ich sage, daß es (das Lesen der Bibel) genau so wichtig ist für die Seele wie das Atmen für den Körper.<sup>14</sup>

Das Jahr 1540 war besonders durch die Diskrepanz zwischen dem Vorwort zur "Great Bible" und dem Handeln des Erzbischofs gegenüber seinen Gesinnungsgenossen gekennzeichnet. Bestand doch sein Zwiespalt darin, einerseits die Wünsche des Monarchen zu befriedigen, andererseits Gottes Willen tun zu müssen.

Folgende Umstände und Ereignisse mögen dazu beigetragen haben, Cranmer aus dieser Zerreißprobe dauernden Lavierens herauszuholen: Der Erzbischof litt unsäglich an der erzwungenen Trennung von seiner Gattin als Folge der Durchsetzung der "Sechs Artikel". Ferner rüttelte ihn die Feuersbrunst in der erzbischöflichen Residenz von Canterbury auf, bei welcher mehrere Personen verbrannt waren, darunter auch sein Schwager. Die Leidenszeiten förderten den Gärungsprozeß im Leben Cranmers. Damit sein Charakter sich wandeln konnte wie ein fermentierender Traubensaft, der allmählich in reifen

11 *ibid.* p 120.

12 *ibid.* p 120.

13 *ibid.* p 120 + 121.

14 *ibid.* p 121.

Wein übergeht, waren auch ermutigende Ereignisse nötig. So entstand 1546 eine tiefe Freundschaft zum zwinglianisch gesinnten Bischof Nicholas Ridley. Kraft seiner Stellung als Bischof in der Englischen Kirche vermochte er auf Cranmer Einfluß zu nehmen und ihm die Notwendigkeit einer kompromißlosen Haltung aufzuzeigen. Nachdem Heinrich VIII. am 28. Januar 1547 gestorben war, gab ihm der Nachfolger Edward VI. einen noch nie dagewesenen Freiraum zur Durchführung seiner Reformpläne.

#### IV. Der reife Wein

##### A. Cranmers Bibelverständnis und Hermeneutik in seinen bedeutendsten Schriften

Unter Edward VI. schrieb der Erzbischof seine reifsten Werke. Er stand nicht mehr unter dem Zwang, gegen sein Gewissen schreiben und handeln zu müssen.

###### a.) "A Confutation of unwritten Verities"

In seinem Essay unter dem Titel "A Confutation of unwritten Verities" ("Eine Widerlegung ungeschriebener Wahrheiten") tauchen zum Vorwort der "Great Bible" zusätzliche wichtige Erkenntnisse für das Schriftverständnis auf. Im eben genannten Essay lehrt Cranmer, es gebe keine Wahrheiten außerhalb der Bibel, die nicht bereits in Gottes Wort enthalten seien. Die Hl. Schrift sei also nicht der Bestätigung von außen her bedürftig. In derselben theologischen Schrift macht er geltend, daß die Bibel weder lüge noch täusche:

Haltet euch ganz fest an die gesunde und zuverlässige Lehre von Gottes unfehlbarem Wort, das in den kanonischen Büchern des Alten und Neuen Testaments.<sup>15</sup>

Ferner schreibt er, die Bibel sei keinem Konzil oder der Kirche als äußerer Organisation unterworfen. Das bedeutende Essay hebt unter anderem hervor, Gottes Wort schiebe allem Okkulten den Riegel vor.

###### b.) Zwei aufschlußreiche Briefe

In einem an König Edward VI. gerichteten Brief aus dem Jahre 1548 drückt der Erzbischof die Überzeugung aus, daß die Hl. Schrift selbst für Kinder verständlich sei. Ja, mit der Bibel vertraute Kinder hätten schon ihre gleichgültigen Eltern für den lebendigen Glauben gewinnen können. Cranmer bekannte sich unmißverständlich zur missionarischen Kraft von Gottes Wort. Der 1555 an "Maria die Blutige" geschriebene Brief betont, die Bibel hebe das Niveau des Volkes und lasse es zur Mündigkeit heranwachsen.

<sup>15</sup> ibid. p 19.

Die wichtigsten hermeneutischen Erkenntnisse des Erzbischofs können wir auf folgenden Nenner bringen: Für Cranmer spielte der Grundsatz Augustins in seiner "De Doctrina christiana", lib. 3,28 eine große Rolle, daß die dunklen Stellen in der Bibel durch die besser verständlichen ausgelegt werden. Auch legte er großen Wert auf die Tatsache, daß sich die Bibel selber interpretiere, wobei er die Notwendigkeit der Einwirkung des Heiligen Geistes hervorhob. Felsenfest war der Erzbischof davon überzeugt, niemand dürfe Gottes Wort im Alleingang auslegen. Menschen können irren. Deshalb sollen die durchs Bibellesen gewonnenen Erkenntnisse an den exegetischen Erzeugnissen der weltweiten Kirche gemessen werden. Die Arbeit theologischer Gelehrsamkeit war für den Erzbischof stets etwas Wichtiges; denn er sah in dieser ein gesundes Korrektiv, das exegetischer Willkür den Riegel schieb. Ein wesentliches Kriterium für die richtige Bibelauslegung meinte er stets dort zu finden, wo die Kirchenväter sich in der Interpretation eines bestimmten Schrifttextes einig waren.<sup>16</sup>

## B. Die wichtigsten theologischen Begriffe und deren Bedeutung

Besonders in seinen Homilien - das sind leicht verständliche, dem Volk vorzulesende Predigten - finden sich viele von Cranmers bedeutenden theologischen Begriffen.

### a.) Die Sünde<sup>17</sup>

Er versteht die Sünde im biblischen Sinn als Trennung von Gott. Der Mensch ist radikal verdorben.

### b.) Gnade und Rechtfertigung<sup>18</sup>

Der Erzbischof läßt gegenüber der todbringenden Sünde die überwältigende Gnade aufleuchten. In der Rechtfertigung sieht er den Hauptinhalt der Gnade.

### c.) Glaube und der enge Zusammenhang mit dem Abendmahlssakrament

Der zentrale Begriff ist der Glaube. Bei Cranmer zeigt dieser sich vor allem im dankbaren Annehmen der Verheißungen und der Sündenvergebung. Im Glauben läßt man die Rechtfertigung an sich geschehen. In der "Homilie über Errettung" heißt es:

<sup>16</sup> *ibid.* p 77.

<sup>17</sup> *ibid.* p 128.

<sup>18</sup> *ibid.* p 130.

Glauben sendet uns auf direktem Weg zu Christus zur Vergebung unsrer Sünden und durch den uns von Gott geschenkten Glauben umarmen wir gleichsam die Verheißung von Gottes Barmherzigkeit und der Vergebung der Sünden.<sup>19</sup>

Glauben versteht der Erzbischof wesentlich als eine Herzensangelegenheit. So schreibt er in seiner "Homilie über den Glauben" folgendes:

Dieses ist der wahre, lebendige und ungeheuchelte Glaube, der nicht nur Lippenbekenntnis oder ein äußerliches Bezeugen ist, sondern der inwendig im Herzen lebt und wirkt.<sup>20</sup>

Um 1547 löste sich Cranmer von der lutherischen Lehre der Realpräsenz. Von den in dieser Zeit als Gastdozenten nach England berufenen Erweckungstheologen Petrus Martyr Vermigli<sup>21</sup> aus Italien und Martin Bucer<sup>22</sup> aus Straßburg ließ sich der Erzbischof reichlich befruchten. Das zeigt sich vor allem in der engen Verbindung von Glauben und Abendmahlsempfang. Der Gottesdienstbesucher nimmt Jesus nicht durch die Elemente von Brot und Wein auf. Nur der Wiedergeborene schmeckt Jesus im Sinn einer geistlichen Mahlzeit und empfängt Ihn durch den lebendigen Glauben in seiner Seele, wobei Brot und Wein als symbolische Zeichen den Glaubensakt unterstützen sollen. Mit dieser Haltung wollte der Erzbischof jeglichem magischen Verständnis den Riegel schieben, als ob Jesu Kraft in den Elementen beschlossen sei. In dieser zwinglianischen Sicht ließ er sich noch besonders vom Bischof von Gloucester, John Hooper, bestärken, der von 1547-1549 unter Heinrich Bullinger in Zürich studiert hatte. In seinem umfangreichsten Werk mit dem Titel "Eine Verteidigung der wahren katholischen Lehre vom Abendmahls sakrament" ("A Defence of the True and Catholic Doctrine of the Sacrament . . .") bekannte sich der Erzbischof dazu, daß der Sakramentsempfang nicht heilsnotwendig sei:

Und wie Er geistlich gegenwärtig ist, so wird Er auch von allen christlich gläubigen Menschen geistlich gegessen, und zwar nicht nur dann, wenn sie das Sakrament empfangen, sondern fortwährend, solange sie geistliche Glieder am mystischen Leib Jesu sind.<sup>23</sup> Christus nährt uns so lange, wie wir in Ihm bleiben und Er in uns.

#### d.) Ekklesiologie (Kirchenbegriff)

Cranmers Gemeindebegriff entwickelte sich in der Auseinandersetzung mit Petrus Martyr, Martin Bucer und John Hooper zu einem reifen Kirchenverständnis. Zur wahren Kirche gehören alle wirklich Gläubigen, die über Sündenerkenntnis, Buße und Wiedergeburt zu einer persönlichen Verbindung mit Jesus gelangt sind und durch die Heiligung mit Ihm verbunden bleiben, vor

19 *ibid.* p 132-133.

20 *ibid.* p 136.

21 Zu Petrus Martyr vgl. Samuel Leuenberger, "Cultus Ancilla Scripturae, das Book of Common Prayer als erweckliche Liturgie . . .", Basel 1986, p 15-32.

22 Zu Martin Bucer vgl. im oben zitierten Buch p 33-54.

23 Vgl. Cranmer's Works I, ed. by John E. Cox, Cambridge 1844, p 71.

allem aber auch untereinander herzliche Gemeinschaft und Anbetung pflegen. Für die Gemeinde schuf Cranmer einen gottesdienstlichen Rahmen in der Form einer festen Liturgie.

#### e.) Das "Book of Common Prayer" ("Das Allgemeine Gebetbuch")

Im "Book of Common Prayer" sind unter anderem die wichtigsten Formulare für die sonntäglichen Hauptgottesdienste enthalten, nämlich für das Morgen- und Abendlob (Morning Prayer/Evening Prayer) sowie das Hl. Abendmahl. Dieses Liturgiebuch ist das reifste Werk des Erzbischofs. Durch dieses gelang es ihm, ein besonders wirkungsvolles Instrument zur Durchführung der Reformation einzusetzen. Vor allem die Formulare der Hauptgottesdienste sind biblische Dogmatik in Form von Anbetung. Im Vollzug der Liturgie kommt die Selbstaussage der Hl. Schrift zum Tragen, weil diese Formulare zum größten Teil die Hl. Schrift in liturgischer Anordnung enthalten. Der erweckliche Geist des Book of Common Prayer zeigt sich in der missionarischen Kraft. Es handelt sich um ein durch und durch reformatorisches Gottesdienstbuch, das aber auch ein ökumenisches Potential besitzt. Finden wir doch an dieser Liturgie Elemente der alten Kirche, des Luthertums, der zwinglianisch-reformierten Kirche sowie des Puritanismus. Die Theologie im "Allgemeinen Gebetbuch" vertritt keinesfalls eine pluralistische Oekumene, wo die Einheit einen größeren Stellenwert hat als die Wahrheit. Es geht um eine biblisch-reformatorische Oekumene, um eine Weitherzigkeit, die alle echten Gläubigen als zur einen wahren Kirche gehörig versteht, unabhängig von der konfessionellen Zugehörigkeit. Was nach dem "Book of Common Prayer" verbindet, ist nicht Zugehörigkeit zu einer bestimmten Organisation, sondern allein der auf die Hl. Schrift abstellende Glaube mit Jesus im Zentrum.

### *V. Das Trankopfer*

Kaum war Edward VI. im Jahre 1553 gestorben, gelang es der katholischen Partei, Mary Tudor, Tochter Heinrichs VIII. und seiner Gattin Katharina von Aragon, auf den Thron zu bringen. Cranmer fiel in Ungnade. 1555 wurde er als Verräter und Irrlehrer zum Tode verurteilt. Von 1554 an mußte er achtzehn Monate im Bocardo, im Gefängnis von Oxford, schmachten. Die Gegenpartei setzte ihn wegen seiner klaren reformatorischen Einstellung großem psychischem Terror aus. Maria die Blutige hatte Cranmer dazu gezwungen, der Hinrichtung von John Hooper und Nicholas Ridley, die auf dem Scheiterhaufen sterben mußten, beizuwohnen. Vor dieser schrecklichen Hinrichtungsart hatte sich der degradierte Erzbischof derart gefürchtet, daß er aus einer Todesangst heraus verschiedene Widerrufungsschreiben verfaßte, wobei ein gewisser Dominikaner namens John de Garcina das Seine beitrug, als er Cranmer bei seinen Gefängnisbesuchen wiederholt die ewigen Höllenqualen

vor Augen hielt. Cranmer glaubte anfänglich, die Widerrufungsschreiben könnten zu seiner Begnadigung führen.

Am Tage seiner Hinrichtung durfte Cranmer noch eine Rede vor dem Volk halten. Man schrieb den 21. März 1556. Er hielt seine Rede, die er noch in der vorigen Nacht verfaßt hatte. Mit aller Deutlichkeit brachte er nun zum Ausdruck, wie sehr er sich schäme, gegen sein Gewissen die reformatorische Glaubensauffassung schriftlich widerrufen zu haben und bekannte sich nochmals klar zum biblischen Glauben. In dieser Rede richtete er sich selber mit folgenden Worten:

Weil meine Hand so viel gefevelt hat durch Abfassung von Dingen, die meinem Gewissen widersprechen, deshalb soll diese meine Hand zuerst im Feuer verbrennen.<sup>24</sup>

Cranmer hatte die Größe, in dieser Rede vor dem Volk seine Feigheit zu bekennen. Als das Feuer ihn bereits umzüngelte, rief er laut:

Ich sehe den Himmel offen und Jesus zur Rechten Gottes sitzen.<sup>25</sup>

Darauf starb er den Feuertod.

Nirgendwo zeigt uns das Leben und Wirken eines Reformators in derart auffälliger Weise krumme Zeilen. Wenn zuletzt dennoch etwas Gutes dabei herausgekommen ist, so ist das der unbegreiflichen Gnade Gottes zuzuschreiben, der manchmal schwache und ehemals feige Menschen zum Aufbau seiner Kirche braucht.

War sein Leben nicht wie ein gegorener Traubensaft, der trotz eines brutalen Keltertreters in reifen Wein überging und als Trankopfer zur Ehre Gottes brauchbar wurde? Jesaja 55,10+1

*Samuel Leuenberger*

24 Foxe's Book of Martyrs, ed. by M.G. King, Old Tappan, N.J., 1975, p 245.

25 *ibid.* p 245.